Thorner Freiheit

Amtliches Verkündungsblatt der NSDAP. und der Behörden der Kreise Thorn, Briesen, Kulm, Leipe und Rippin

Bezugspreis monatlich RM 2,30 frei Haus (davon 25 Rpf für den Träger), bei Abholung RM 2,10; durch die Post RM 2,10 (einschl. 21 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Zustellgebühr. Bezugsverpflichtung falls keine längere Dauer vereinbart — mindestens 1 Monat; Kündigung nur zum Monatsende zulässig.

Nr. 172

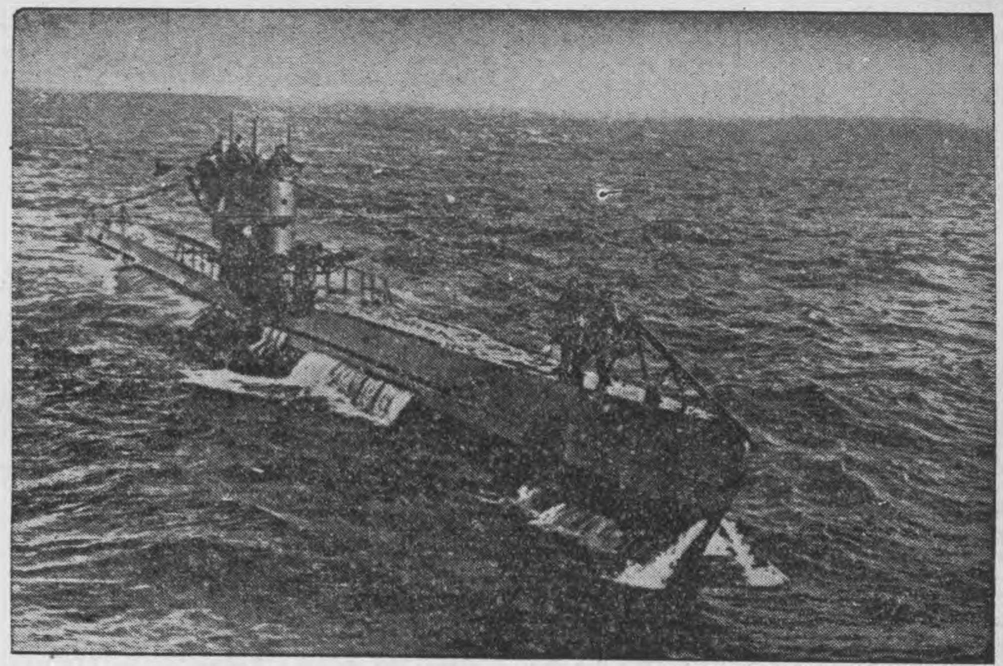
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeterzeile RM —,10; Textanzeigen 65 mm breit RM —,80. Nachlässe usw. nach Preisliste Nr. 3. Verlagsanschrift: Thorn, Katharinengasse 4. Postschließfach 27. Fernruf: 1108/10; Postscheckkonto: Danzig 3699; Bankkonten: Stadtsparkasse Thorn, Ostdeutsche Privatbank AG Thorn.

Einzelverkaufspreis 10 Rpf. | Thorn, Freitag, 24. Juli 1942 | 4. Jahrgang

Sondermeldung: Rostow im Sturm genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Truppen des deutschen Heeres, der Waffen-SS und slowakische Verbände haben, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, die stark befestigten und tiefgegliederten Verteidigungsstellen von Rostow auf der gesamten Front durchbrochen und nach harten Kämpfen die als Verkehrs- und Hafenzentrum wichtige Stadt im Sturm genommen. Die Säuberung der Stadt von den Resten des Feindes ist noch im Gange.



PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Tölle-Wb., M.

Ein U-Boot auf dem Wege zum Operationsgebiet



Hervorragende Kampfleistungen

Durchbruch an den Stadtrand / Rollende Luftangriffe auf Feindkolonnen

Berlin, 23. Juli. Bei weiterem Vordringen auf Rostow haben deutsche und verbündete Truppen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, Hervorragendes geleistet. Die Bolschewisten hatten rings um die Stadt einen breiten Befestigungsgürtel mit ausgedehnten Minenfeldern und Panzergräben gelegt. Trotz zähen feindlichen Widerstandes und großer Hitze durchbrachen deutsche und slowakische Truppen das tiefgestaffelte Verteidigungssystem an mehreren Stellen. Durch die Einbruchsstellen hindurch stießen schnelle Truppen an den Stadtrand von Rostow vor. Durch raschen Zugriff wurden außerdem wesentliche Kräfte des Feindes vom Rückschlag nach Süden abgeschnitten. Die umfaßten Bolschewisten wurden zum Kampf gestellt und aufgerieben.

An dem überraschenden Vorstoß auf Rostow hatte ein slowakischer schneller Verband besonderen Anteil. Trotz starker Verminung des Geländes und trotz hochsommerlicher Hitze hatte er an einem Tage gegen zeitweilig heftigen Widerstand des Feindes 60 Km zurückgelegt. Eine weitere besondere Kampfleistung vollbrachte eine deutsche Vorausabteilung. In einem kühnen Unternehmen nahm sie im Rücken der Bolschewisten den nach dem Freiheitshelden der Don-Kosaken benannten Ort Stenka-Rasin und vernichtete eine feindliche Kampfgruppe. Mehrere tausend Gefangene, zwei Regimentsfahnen, mehrere Geschütze und zahlreiche Waffen fielen in die Hand der deutschen Truppen.

Rollende Luftangriffe richteten sich im Raum von Rostow gegen zurückflutende Kolonnen und Widerstandsnester an den Flußläufen. 18 feindliche Batterien mußten nach Volltreffern ihr Feuer einstellen. Zahlreiche Granatwerferbatterien, die zum Schutz der zurückflutenden Bolschewisten eingesetzt waren, wurden vernichtet. Wirksame Tiefangriffe deutscher Zerstörerflugzeug zersprengten mehrere bolschewistische Regimenter. Der Feind verlor bei diesen Luftangriffen außer einer großen Zahl Gefallener über 300 Fahrzeuge. Zahlreiche mit Truppen beladene Kähne wurden auf der Flucht zum Südufer des Don durch Volltreffer vernichtet. Im Unterlauf des Don unterstützten Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge die deutschen Truppen bei der Erweiterung des Brückenkopfes. Durch rollende Luftangriffe wurden feindliche Batterien erfolgreich niedergehalten. 13 Geschütze, zahlreiche Traktoren und über 100 Fahrzeuge wurden durch die deutschen Bomben vernichtet.

Am Don südlich **Woronesch** wurde ein Versuch des Feindes, mit kleineren Gruppen den Don zu überqueren, durch ungarische Truppen vereitelt. Am Brückenkopf Woronesch wurden schwächere Vorstöße der Bolschewisten abgewiesen.

Nordwestlich Woronesch griffen die Bolschewisten am 27. 7. mit massierter Infanterie, zusammengefaßter Artillerie und zahlreichen Panzern die deutschen Stellungen an. Die deutschen Truppen wiesen alle Angriffe unter schwersten Verluste für den Feind zurück. An diesem Kampftage wurden von einer Infanterie-Division allein 39 feindliche Panzer abgeschossen. Außerdem wurden 19 bolschewistische Panzerkampfwagen durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtet. Bei Luftangriffen auf Bereitstellungen wurden noch zahlreiche Panzer schwer beschädigt. Trotz starken Fliegereinsatzes gelang es den Bolschewisten nicht, die Angriffe der deutschen Luftwaffe zu behindern. Deutsche Jäger erkämpften sich auch gestern über dem ganzen Südabschnitt der Ostfront die Luftherrschaft und schossen 42 feindliche Flugzeuge ab.

„Die entscheidende sowjetische Stunde"

Moskauer und Londoner Stimmen zur Lage an der Ostfront

Drahtmeldung unseres Vertreters

hl. Rom, 23. Juli. Moskau gab sich kaum noch die Mühe, die Lage Rostows rosiger darzustellen, als sie selbst vom neuen OKW.-Bericht geschildert wird. „Die Schlacht um Rostow ist von schwerer deutscher Artillerie mit einem verheerenden Bombardement eingeleitet worden", heißt es in einem Frontbericht aus Moskau. „Von Norden und von Osten her stehen die sowjetischen Stellungen unter Feuer". Diese Eingeständnisse werden von der Bekanntmachung begleitet, daß die große und wichtige Industriestadt nunmehr völlig von der Zivilbevölkerung evakuiert worden sei. Gleichzeitig muß zugegeben werden, daß die „Lage für die Sowjets am unteren Don äußerst kritisch" sei. Diese bitteren Eingeständnisse werden in gewohnter Weise durch Hinweise auf die angebliche Offensive im Raum von Woronesch gewürzt. Aber auch diese Lügen klingen kleinlauter als an vergangenen Tagen. Während ein amerikanischer Frontkorrespondnt schon davon spricht, daß sich die Sowjets vor Woronesch gegen „mehrere kräftige deutsche Gegenangriffe behauptet" hätten, schwingt sich ein Brite zu der Behauptung auf, die „Sowjets hätten bei Woronesch die Luftüberlegenheit erzielt". Auch die großen sowjetischen Zeitungen spiegeln den bedrohlichen Charakter der gegenwärtigen Lage wider, die von der „Iswestija" als die „entscheidende sowjetische Stunde" bezeichnet wird. Fast alle sowjetischen Zeitungen veröffentlichen beschwörende Appelle an Offiziere, Soldaten und Arbeiter.

Die **englische** Berichterstattung über die Ostfront ist so düster, wie man nach den neuesten Angaben des deutschen Oberkommandos über weitere Erfolge vor Rostow und dem sonstigen unteren Dongebiet nur erwarten kann. Während man auf der einen Seite den Ernst der Drohung gegen Rostow unterdrückt, möchte man auf der anderen Seite die eigene Bevölkerung immer noch im Glauben halten, daß die Sowjets sich vielleicht doch noch, zwar allein, aus der Klemme ziehen könnten. „**Evening Standard**" tritt der theoretischen Auffassung entgegen, als ob sich England, wenn die Sowjets jetzt aus dem Krieg ausgeschaltet werden sollten, in der gleichen Lage befinden werde wie 1940 oder zu Beginn 1941. Eine sowjetische Niederlage werde, so schreibt das Blatt, so katastrophal für die englischen Interessen sein, daß jede Anstrengung unternommen werden müsse, um diese zu vermeiden. Jeder Mann, jede Waffe und jede Reserve müsse mobilisiert werden, um den sowjetischen Verbündeten zu unterstützen. Die „**Daily Mail**" unterstreicht, selbst wenn die optimistischen Spekulationen recht hätten, wonach Timoschenko noch über große Reserven verfüge, so habe sich die Lage doch für Rußland sehr verschlimmert und die Bürde für die Verbündeten drohe viel größer zu werden, als man anfänglich gemeint habe. Die gesamte Industrie im Don-Becken sei jetzt verloren, die eine der hervorragenden Schöpfungen der sowjetischen Revolution dargestellt habe. Auch die großen Weizengebiete seien zerstört oder in der Hand des Feindes. Selbst wenn Timoschenko in der Lage sein sollte, bis zum Winter standzuhalten, drohe die Sowjetunion in einen Winter mit großem Elend zu geraten. Die Beanspruchung der englischen und amerikanischen Lieferungen werde also noch dringender werden denn je.



PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Prokop, HH., M.

Admiral Dönitz bei seinen U-Bootmännern

Sechs Monate Uboot-Kampf in USA-Gewässern

Stolze Siegesbilanz: Insgesamt 616 Schiffe mit 3 843 200 BRT. / Vor der USA.-Küste 467 Schiffe mit 2 917 600 BRT. / Dank und Anerkennung des Oberbefehlshabers

Berlin, 24. Juli. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral **Raeder**, hat am 24. Juli in Würdigung der seit einem halben Jahr in den amerikanischen Gewässern erzielten Unterseeboot-Erfolge folgendes Telegramm an den Befehlshaber der U-Boote, Admiral Dönitz, gerichtet:

„Seit einem halben Jahr stehen unsere Unterseeboote vor der amerikanischen Küste in zähem erfolgreichem Kampf mit der feindlichen Versorgungsschiffahrt. In dieser Zeit wurden auf allen Kriegsschauplätzen insgesamt 616 Schiffe mit 3 843 200 BRT. versenkt, davon allein 467 Schiffe mit 2 917 600 BRT. in amerikanischen Gewässern. In stolzer Freude über die erzielten Erfolge spreche ich Ihnen, den Kommandanten und tapferen Besatzungen für ihren unermüdlichen Einsatz und die gezeigten Leistungen meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.

gez. **Raeder**
Großadmiral
Oberbefehlshaber der Kriegsmarine."

„Die Schlacht aller Schlachten"

Von Konteradmiral Gadow

Mit obiger Bezeichnung beehrt die „Times" den Vernichtungskrieg gegen die englisch-amerikanische Schiffahrt und bezeichnet damit denjenigen Teil der Kriegführung, der vom Standpunkt der feindlichen See-Mächte über Sieg und Niederlage entscheiden wird. Nachdem durch die erfolgreiche Bekämpfung der Geleitzüge im Nordmeer die Versorgung der nördlichen Sowjetfront, durch den japanischen Handelskrieg im Indischen Ozean die der südlichen und der Orientfronten gestört und durch das deutsch-italienische Zusammenwirken im Mittelmeer der Seenachschub für die libysche Front unterbunden wurde, gleichzeitig auch für die Versorgung Chinas und alle auswärtigen Unternehmungen der USA. die Transportnot eingetreten ist, besteht jene Bezeichnung zu Recht.

Die Kriegsmarine versenkte bis zum 30. Juni rund 14,2 Mill. BRT. (davon die U-Boote 11,1 Millionen) die Luftwaffe 4,5 Millionen, alle zusammen 18 669 Mill. BRT., wozu noch über rund je 1 Million italienischer und japanischer Erfolg treten. Der entscheidende Aufschwung datiert von der Freigabe der Jagd vor der nordamerikanischen Atlantikküste als Folge des Kriegseintritts der USA, und die erste große Sondermeldung über die Versenkung von 328 000 BRT. ging vor 6 Monaten ein, am 24./25. Januar d. Js. Dieses Halbjahr bedeutete für die USA nach den schweren Rückschlägen im Pazifik eine ununterbrochen schmerzhafte Ueberraschung. Aus der Durchschnittsgröße der versenkten Schiffe, die bei 5—6 000 BRT. liegt, während der Gesamtdurchschnitt vor dem Kriege auf 3 800 BRT. angegeben wurde, geht hervor, daß besonders die großen Schiffe stark dezimiert worden sind, d. h. gerade diejenigen, die für wirtschaftliche Ausnutzung des Schiffsraumes und für den Kriegstransport von Truppen und sperrigen Gütern wie Panzer, Geschütze und Flugzeuge am meisten gefragt sind.

Neben der unmittelbaren entlastenden Wirkung dieses Handelskrieges für unsere Landfronten, von der ein Feindwort richtig sagte, daß „die U-Boote bei Charkow (und am Don) mitgekämpft haben", zeigte sich im Verlauf, in welch riesigem Umfange die USA. von der zwischenamerikanischen Groß-Küstenschiffahrt abhängig sind. Als Roosevelts Regierung mit den Abänderungen des Neutralitätsgesetzes ihre Hilfsmittel und später auch ihre Kampfmittel England zur Verfügung stellte, ahnte sie nicht im entferntesten, daß die nordamerikanische Versorgung notleidend werden könne. Das wurde sogleich nach dem Verlust der ostasiatischen Rohstoffquellen und Verbindungen akut und verschärfte sich, als die Ersatzwege zum Wildkautschuk Brasiliens und die Routen zum Oel aus Mittelamerika zu allen anderen Bezugsquellen in so schwere Bedrängnis gerieten. Schon im Mai waren über 100 Tankschiffe verloren, im Golf von Mexiko und in der Karibischen See folgte ein Ausfall dem anderen, und das Land, das mit 137 Mill. t. jährlichen Erdölverbrauchs für Industrie, Motorisierung und Hausbrand besonders im Osten und Mittleren Westen noch nie einen „Engpaß", ein „bottle neck" gekannt hatte, sah und sieht sich vor den größten Schwierigkeiten, die sich auf allen Gebieten der bürgerlichen und industriellen Verbrauchsgüter anderer Art wiederholen und jeden Amerikaner in Mitleidenschaft ziehen. Roosevelt prahlte gelegentlich, daß er „einige 30 Expeditionen" laufen habe, aber alle diese Zonen, wie Island, Dakar, die mittelafrikanische Heerstraße, Eritrea, Australien, Aegypten, Indien und China sowie jetzt die Aleuten-Verteidigung und Hawai, stehen unter dem Zwange des Schiffsraumproblems. Können nicht einmal die dringendsten eigenen und englischen Nachschubbedürfnisse genügend befriedigt werden, so ist an eine entscheidende Unterstützung der Sowjets und Tschungkings nicht zu denken, und

noch weniger an eine Verwirklichung der Phantasie-Expeditionen von Millionenheeren in die Nähe der Hauptkampfplätze. Kein Schiffsbau der Welt kann den anhaltenden monatlichen Verlust von über 600 000 BRT. gutmachen. Der Ausweg zum Handelsschiff Typ „Seeotter" von 2 500 t Tragfähigkeit, zusammengebaut aus Autometall und ausgerüstet mit Automotoren, ist bereits als zwecklos erkannt und verworfen worden, zum verunglückten Betonschiff des Weltkrieges möchte man nicht zurückkehren. Jetzt steht man wieder beim Holzschiff wie 1917/18, als diese Fahrzeuge, aus grünem Holz schnell gezimmert, nach einer einzigen Ueberfahrt nach Europa in seeunbrauchbarem Zustande in den Häfen liegenbleiben mußten, um später zu Bauholz und Holzpflaster verarbeitet zu werden.

Die großen Erfolge der U-Boote im Westatlantik haben alle Erwartungen erfüllt. Die feindliche Schiffahrt am Ausgangspunkt zu treffen, erwies sich sogleich als richtig, um so mehr, als man dort auf ein noch unvollständiges Sicherungssystem rechnen konnte. Die weiten Anmarschwege mußten in Kauf genommen werden, die Treibstoffversorgungsfrage war gelöst. Aber über die Erwartungen hinaus hielten die Erfolge an und steigerten sich noch weiter, dank immer noch wachsender Angriffskunst unserer U-Boote und dem unermüdlichen Einsatz ihrer Besatzungen. In Erinnerung ist das großartige Beispiel des U-Bootes unter Kapitänleutnant Cremer, das, schon bei der Ausfahrt durch eine Bombe havariert, drüben angekommen von einem Tanker gerammt und, halb Wrack, mit Behelfsmitteln seine Bereitschaft wieder herstellte, noch 34 500 BRT. versenkt und sicher heimkehrte.

Nicht die unbedeutendste Seite dieser Kriegführung ist die danebenhergehende Vernichtung feindlicher Kampfmittel, wie der drei Kreuzer im Nordmeer oder der Kreuzer und Zerstörer in den Geleitzugkämpfen vor Tobruk und Malta, wobei noch ein Schlachtschiff, 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer und 1 Zerstörer schwer beschädigt wurden, während oft genug neben den Großmeldungen die Versenkung von Korvetten, Zerstörern und Bewachern einhergeht. Am bedenklichsten für den Feind aber ist die Wirkungslosigkeit dieser militärischen Sicherungen gegenüber dem Schneid und Einsatz unserer U-Boote, Zerstörer und Kampfflugzeuge, wie er besonders am 5./7. Juli im Nordmeer hervortrat. Der Geleitzug ist die Ultima ratio des Handelsschutzes, und der amerikanische Vorschlag, Großflugzeuge für Material- und Truppentransporte über den Atlantik zu bauen, zeigt, wie vergeblich die Ausschau nach neuen, rettenden Methoden geworden ist.

Angelsachsen erkennen sich selbst

Bittere nordamerikanische Urteile über die schlechte Kriegführung

ws. Lissabon, 23. Juli. Die vernichtenden Niederlagen, die sie an allen Fronten bisher zu verzeichnen hatten, beginnen den Angelsachsen ihre militärische Unfähigkeit immer deutlicher vor Augen zu führen. Sie möchten jetzt krampfhaft versuchen, das deutsche Vorbild nachzuahmen. In der „New York Post" klagt die bekannte amerikanische Schriftstellerin Dorothy Thompson bitter darüber, daß England wie auch die Vereinigten Staaten in militärischer Hinsicht immer noch „Amateure" seien, die sich mit alten Methoden vergeblich bemühten, einen modernen Krieg zu führen.

Mit höchst naivem Erstaunen fragt die Amerikanerin: „Wie ist es nur möglich, daß sich die deutsche Armee in ihrem Geist und Aufbau so viel demokratischer erweist, als es die Armeen der Demokratien sind?" Zweifellos bestünden, so gibt sie zu, in der deutschen Armee viel mehr Möglichkeiten für den einzelnen Soldaten, seiner Fähigkeit und seinem Können entsprechend vorwärts zu kommen, als es in der britischen oder USA.-Armee der Fall sei. Deutschland führe einen revolutionären Krieg und sei eine kämpfende Gemeinschaft, in der Volk und Heer zu einer Einheit geworden seien. Das aber sei es gerade, was den Demokratien fehle, genau so, wie sie in ihrer Kriegführung und in ihren inneren Kriegsanstrengungen jedes System vermissen ließen.

Amerika unternehme zwar viele Anläufe und versuche, alle möglichen Methoden und Pläne durchzuführen. Es bleibe aber bei den Versuchen oder der einmaligen Verwirklichung des Planes. Konsequent weitergeführt würde nichts. Man glaube in Washington, mit Aufrufen an die Bevölkerung System und Organisation ersetzen zu können, deren Fehlen sich überall in Amerika bitter bemerkbar machten.

Ein noch härteres Urteil über die angelsächsische Unfähigkeit, den von Roosevelt und Churchill inszenierten Krieg zu führen, fällt der Leitartikler der „New York Post", Samuel Grafton, der den verantwortlichen Männern zuruft: „Es ist kein Kunststück, Tanks zu bauen, ohne sich darüber klar zu sein, wo man sie einsetzt, oder eine Armee aufzustellen, ohne zu wissen, wo und unter welchen Bedingungen sie überhaupt einmal in Aktion treten soll. Wir haben bisher nie den Mut und die Fähigkeit gehabt, eine Initiative zu ergreifen. Wir haben bisher nichts anderes getan, als Schläge hinzunehmen, und immer noch stehen wir da, beraten und reden darüber, was wir nun eigentlich tun sollten, während unsere Gegner gehandelt haben und weiter handeln."

Litwinow hat bei seinem Besuch bei Roosevelt, wie zahlreiche englische und amerikanische Meldungen bestätigen, die sofortige Errichtung einer zweiten Front verlangt. Er weigerte sich später, Pressevertretern gegenüber irgend etwas von sich zu geben. Die Sowjets haben jedoch auf anderen Kanälen genügend durchsickern lassen. Roosevelt, der eigentlich anschließend an einer Sitzung des Pazifik-Kriegsrates teilnehmen sollte, empfing kurz nach Litwinows Eilbesuch den Chef der Luftwaffe der ersten Armee, Generalmajor Follet-Bradly, der in offiziellem Auftrag beschleunigt nach der Sowjetunion reisen soll.

Japanische Landung in Nord-Papua

Drahtmeldung unseres Vertreters

hw. Stockholm, den 23. Juli. Die Japaner haben nach einem längeren Stillstand der Operationen im Pazifik plötzlich eine neue Aktion gegen Australien in Gang gesetzt, deren Bedeutung von den Engländern und Amerikanern aufgrund ihrer ohnehin äußerst gespannten weltstrategischen Pläne verschleiert werden soll.

Sie stellt jedoch eine vermehrte Bedrohung gegen Australien dar und bildet offenbar den Hintergrund zu den Eilberatungen, die MacArthur und die australischen Politiker abhielten. Von australischer Seite wird zugegeben, daß den Japanern eine Landung an der Nordküste Papuas geglückt ist, trotz schärfsten Einsatzes australisch-amerikanischer Luftstreitkräfte. Es handele sich um die erste Landung auf Papua. Sie erfolgte unter dem Schutze japanischer Luftstreitkräfte von Lae aus. Die Australier verzeichnen eine Zunahme der Gefährdung Port Moresbys.

Großostasiatischer Wirtschaftsraum

Richtlinien für ein totales planmäßiges Aufbauprogramm

Tokio, 23. Juli. In seiner Sitzung am Donnerstag stellte, wie das Informationsministerium soeben bekanntgibt, der seinerzeit von der japanischen Regierung eingesetzte „Rat für den Aufbau Großostasien", die Richtlinien eines totalen planmäßigen Aufbauprogramms fertig. Nachdem in den früheren Sitzungen bereits Pläne für die Gestaltung der großostasiatischen Agrarwirtschaft, der Verkehrswirtschaft und des Fischereiwesens festgelegt worden waren, wurde am Donnerstag das Aufbauprogramm für den Bergbau, die Industrie, die Elektrizitätswirtschaft und den Güteraustausch beschlossen. Grundsätzlich sieht das Programm die Schaffung eines autonomen großostasiatischen Wirtschaftsraumes vor und die Herbeiführung günstiger Voraussetzungen für die Einschaltung in die kommende neue Weltwirtschaft. Bis zum Ende der Feindseligkeiten sollen alle Kräfte auf eine erfolgreiche Durchführung des Kriegs konzentriert werden. Daher empfiehlt das Programm für die Zwischenzeit die Mobilisierung aller für die Wehrwirtschaft erforderlichen Rohstoffe, so führte der Präsident des Planungsamtes, Suzuki, in seiner Ansprache vor dem Aufbaurat am Donnerstag aus. Um den industriellen Aufbau in den verschiedenen Gebieten dis großostasiatischen Raumes durchführen zu können, soll die Industrie des japanischen Mutterlandes völlig reorganisiert werden. In finanzieller Hinsicht wird Japan schon aus Gründen der Verteidigung Großostasiens die führende Rolle übernehmen. Der Güteraustausch erfolgt nach den Grundsätzen eines autonomen Großostasien, erstens, um die militärische Bereitschaft dieses Gebietes zu erhöhen, zweitens, um den wirtschaftlichen Aufbau erfolgreich durchführen zu können und drittens, um die Existenz der hier lebenden Völker sicherzustellen.

Schwerer Taifun in Schanghai

Schanghai, 23. Juli. Anschließend an die schwere Hitzewelle der letzten Tage zog am Donnerstag ein schwerer Taifun über Schanghai dahin und richtete erheblichen Schaden in der Stadt und an der Wasserfront an. Baugerüste stürzten zusammen, Matten und Holzverschläge wurden abgerissen und starke Bäume entwurzelt. Der Verkehr war überall behindert, da die chinesischen Rikschas, die Hauptbeförderungsmittel in Schanghai, außerstande waren, gegen den durch die Straßen fegenden Sturm anzukommen. Auf dem Huangpu treibt eine Anzahl gekenterter kleinerer Boote, der Verkehr auf dem Fluß ist unterbunden.

Bolschewismus wird verfilmt

Stockholm, 24. Juli. Wie amerikanische Zeitungen berichten, plant die amerikanische Filmindustrie in Hollywood die Herstellung mehrerer großer „Sowjetfilme", die unter „Beratung" maßgebender Persönlichkeiten der Sowjetbotschaft in Washington die militärischen und politischen Leistungen des Sowjetsystems „in geeigneter Form" den Amerikanern nahebringen sollen. Die Sowjetbotschaft hat auf propagandistischem Gebiet von Roosevelt freie Bahn bekommen und geht mit „Volldampf voraus" ans Werk.

Den 101. Luftsieg errungen

Berlin, 23. Juli. Oberleutnant Clausen, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang am Mittwoch an der Ostfront seinen 96. bis 101. Luftsieg.

Die Lage von heute

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" meldet, man habe in London immer mehr die Ueberzeugung, daß es sich bei der zweiten Front jetzt nicht mehr um Monate, sondern um Wochen oder vielleicht nur um Tage handele.

In Nordirland sind nach einer Meldung aus Boston weitere amerikanische Negertruppen gelandet. Es handelt sich hier angeblich um das größte amerikanische Neger-Truppenkontingent, das bisher in Nordirland an Land gegangen ist.

Der türkische Generalstab hat, wie der Istanbuler Korrespondent des „Giornale d'Italia" meldet, in den letzten Tagen die Besatzungstruppen an der irakischen und längs der türkisch-iranischen-Grenze verstärkt.

Verschiedenen Gerüchten zufolge, die ihren Weg in die argentinische Presse gefunden haben, beabsichtigt London, die Gewährung sogenannter Navycerts für Schiffe neutraler Staaten ab 1. August gänzlich einzustellen.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat eine Wehrvorlage von 975 Mill. Dollar genehmigt. Diese Summe wurde dem Marineministerium zum Ausbau von Küstenanlagen, Flottenstützpunkten und mindestens 11 neuen Stützpunkten der Marineluftwaffe zur Verfügung gestellt.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die USA.-Regierung beschlossen, den argentinischen Tanker „Victo Ria", der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten in Reparatur befindet, zu enteignen.

Mit dem portugiesischen Fahrgastschiff „Quanza" wird am Sonnabend ein weiterer Truppenkontingent, bestehend aus Infanterie und Artillerie, von Lissabon nach den Azoren abgehen.

Durchbruch an den Stadtrand von Rostow

Abgeschnittene Sowjetgruppe vernichtet — 39 Panzer bei Woronesch abgeschossen

Ueber 1000 Gefangene bei El Alamein

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche unl slowakische Truppen haben die befestigte Brückenkopfstellung vor Rostow durchbrochen und im weiteren Angriff den Stadtrand erreicht. Eine vom Rückzug auf Rostow abgeschnittene feindliche Kräftegruppe wurde zerschlagen. Bahnanlagen südlich der Donmündung sowie Transportbewegungen des Feindes waren bei Tag und Nacht das Ziel vernichtender Luftangriffe.

Nordwestlich Woronesch wurden stärkere Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgeschlagen. Hierbei vernichtete eine Infanteriedivision 39 Panzer. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts scheiterte ein Ausbruchsversuch zersprengter feindlicher Gruppen. Unter den zahlreichen Gefallenen befindet sich der Kommandeur der 18. sowjetischen Kavallerie--Division, General Iwanowo.

An der Wolchow-Front und an der Einschließungsfront von Leningrad griff der Feind wieder vergeblich an. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge einen sowjetischen Bewacher und beschädigten einen zweiten.

In Aegypten wiesen die deutsch-italienischen Truppen in der El-Alamein-Stellung, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, vielfach wiederholte Tag- und Nachtangriffe starker britischer Kräfte in erbitterten Nahkämpfen ab. Dabei wurden über tausend Gefangene eingebracht und 131 britische Panzer vernichtet.

An der Süd- und Ostküste Englands erzielte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Orte.

In der Zeit vom 10. bis 22. 7. verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 114 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 40 eigene Flugzeuge verloren.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Juni. Am gestrigen Tage fanden im Gebiet von El Alamein heftige Kämpfe statt. Die Kämpfe, die einen besonders erbitterten Charakter annahmen, verliefen zugunsten der Achse. Der Feind wurde überall zurückgewiesen. Im Verlaufe von Gegenangriffen wurden dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. 800 Gefangene, größtenteils Neuseeländer und Inder, fielen in unsere Hand. 130 Panzer wurden auf dem Schlachtfeld vernichtet. In den harten Kämpfen zeichneten sich besonders das deutsche Afrikakorps und die italienischen Divisionen Trieste und Brescia aus. — Flugzeugverbände der Achsenmächte griffen wiederholt in die Kämpfe ein. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von italienischen Jägern, sechs von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr einer unserer großen Einheiten zum Absturz gebracht. — Bei Bombardierungsaktionen auf den Stützpunkt von Micabba wurden die militärischen Anlagen schwer beschädigt. Deutsche begleitende Jagdflugzeuge schossen in wiederholten Luftkämpfen vier Spitfires ab. — Nordöstlich von Port Said torpedierten und versenkten unsere Torpedoflugzeuge trotz der heftigen feindlichen Abwehr, durch die einige Mitglieder der Besatzungen verwundet wurden, einen im Geleitzug fahrenden 10 000-Brt.-Dampfer. — Am 15. Juli wurde die Oase Giarabub von unseren Verbänden wieder besetzt.

Rosenberg vor den Reichsschulungsbeauftragten

Berlin, 23. Juli. Im Rahmen einer Arbeitsbesprechung in Berlin berichteten die Reichsschulungsbeauftragten der Partei und aller Gliederungen der NSDAP. dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, über die Leistungen des vergangenen Schulungsjahres und die Planungen der zukünftigen Arbeit. Reichsleiter Rosenberg umriß in einer Ansprache die Richtlinien, durch die die einheitliche Schulung der gesamten Partei gewährleistet bleibt.

Vor den im Schulungshaus der Dienststellen des Reichsleiters Rosenberg versammelten Reichsschulungsbeauftragten und den zu den Schulungskursen entsandten Vertretern der Gliederung des Krieges konzentriert werden. Daher senberg den ersten Lehrgang über die von ihm gestellten Reichsthemen für das Schulungsjahr 1942/43 mit einer grundlegenden Rede über die von der Partei und dem ganzen deutschen Volke zu erfüllenden gewaltigen Aufgaben einer schöpferischen Neugestaltung.

Der Führer sandte dem Dichter Bruno Brehm zu seinem 50. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, auch Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Das schönste Mädchen von Sevilla

Maria Zampa 17

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Sie sagte nichts. Aber ihre Mundwinkel vertieften sich spöttisch — —. Er glaubte sie umzustimmen, wenn er ihr die persönliche Freiheit versprach. Begriff denn dieser Nordländer nicht, daß sie die gar nicht beanspruchte?! Im Gegenteil, sie wünschte es sich brennend, daß ihr Mann nach jeder Minute ihres Lebens verlangte. Aber es mußte der sein, den sie wollte.

Ihre Stummheit, die dem Lord zuerst hoffnungsvoll erschienen war, begann ihn zu bedrücken.

Er hob den Kopf.

Sie sah ihn immer noch an. In ihren Augen war ein herber Glanz. Aber ihr Körper, von einem Kleid aus weißem, schleierartigem Krepp wunderbar modelliert, schien ihm Süße und Erfüllung auszuatmen... ihre wohlgeformten Schultern, die rassigen schmalen Hüften und die zarten runden Knie... Sie muß mein werden, dachte er mit verbissenem Trotz. Ich will nicht nachgeben. Ich werde um sie kämpfen!

Er warf die Tube mit Zinnober in den Farbkasten. Sein feuerblonder Schopf glänzte verwegen.

„Wollen Sie nicht antworten, Prinzessin?" fragte er.

„Tat ich es nicht schon vorhin?" kam es langsam aus Isabellas Mund. „Ich fürchte, Sie zu verletzen, wenn ich meine Antwort wiederholte."

„Oh", sagte er mit einem kleinen Schwanken in der Stimme, „ich hoffte, sie könnte jetzt anders lauten."

„Nein, denn es war überlegt, was ich Ihnen sagte, Edgar!" Sie löste ihre ineinander verschlungenen Hände. „Ich glaube, es ist besser, wir beenden für heute die Sitzung." Sie stand auf und näherte sich der Staffelei.

In dem Bild schwebte viel Süßigkeit und Anmut. Und obwohl alles erst angedeutet war, lebte das Charakteristische Isabellas bereits. Ihr eigentümliches Lächeln, die graziöse und trotzdem etwas starre Haltung.

Sie war ganz überrascht.

„Es wird besser", sagte sie, „als das Bild, das Laszlo von mir malte. Mama wird staunen. Uebrigens hätte ich nicht gedacht, daß Sie heute so viel daran gemacht haben."

„Ja", erwiderte Lord Lindford leise und unglücklich, „sogar zu viel... was ich in zwei Sitzungen malte, konnte ich auf fünf oder sechs verteilen..."

Sie machte eine unbestimmte Bewegung.

„Ich bin froh", sagte sie, „wenn es noch hier fertig wird! In San Sebastian ginge es doch schwer mit den Sitzungen."

Sie stand neben ihm. Ihre kostbare Zierlichkeit, ihre nachtschwarzen Haare, der magische Blick ihrer großen Augen verhundertfachten seine Liebe und seine Zähigkeit.

„Werden Sie nichts dagegen haben, Prinzessin Isabella, wenn ich hinkomme?"

„Warum sollte ich? Außerdem haben Sie es doch schon so mit Mama verabredet." Sie sagte es ruhig und gleichmütig. Er verstand natürlich die versteckte Ironie, die in ihren Worten klang, und fand darauf keine Entgegnung.

Isabella fühlte, wie sehr sie ihn gekränkt hatte. Er tat ihr leid. Er sah aus wie ein gescholtener Knabe. Seine Augen waren wieder auf die Staffelei gesenkt, und die Wimpern, weißlich, dicht und schön geschwungen, hoben sich deutlich von dem rötlichen Hautton seines Gesichts ab, das jetzt wieder seine gewöhnliche Farbe angenommen hatte.

Sie machte einen Schritt auf ihn zu.

„Sie werden unser männlicher Beschützer sein, Edgar. Mama und ich fahren nämlich allein nach San Sebastian —" sie zögerte ein wenig, „es gehen große Dinge vor. Der König kommt zurück. Sie wissen doch, Papa gehört zu denen, die seine Rückkehr vorbereiten. Deshalb muß er in Sevilla bleiben."

Der Ire war durchaus damit einverstanden. Und er klammerte sich an den Strohhalm seiner Beschützerrolle. Da seine Leidenschaft tief und echt war, glaubte er daran, daß sie eines Tages von Isabella erwidert werden müsse. An einen Rivalen dachte er nicht. Er sah sie umschwärmt und bewundert. Das war bei dem Glanz ihrer Schönheit und ihres Namens selbstverständlich. Aber er hatte nicht bemerkt, daß sie einen ihrer Bewerber anders als mit liebenswürdiger Kälte behandelte.

„Prinzessin Isabella —" Lord Edgar konnte den begonnenen Satz nicht vollenden. Die Gesellschaftsdame betrat den Salon.

„Senora de Pontevedra, bitten Sie doch Mama, sich die Mühe zu geben, ins „Atelier" zu kommen! Und wagen Sie sich auch zu Papa. Sagen Sie ihm, Lord Lindford und ich brennen darauf, sein Urteil zu hören."

In der Erwartung des Herzogs und der Herzogin war es für Lord Edgar unmöglich Isabella noch zu sagen, was er eigentlich sagen gewollt hatte. Er rückte zwecklos an der Staffelei. Aus dem Garten kam Wärme, Vormittagshelle, und der bittere Geruch des Lorbeers. Isabella ging zum Fenster.

„Wie heiß es ist, wenn man die Zimmer nicht verdunkelt. Wir müssen morgen früher aufhören."

Er pflichtete gehorsam bei.

„Ja", meinte er, „obwohl die Sonne nicht auf dieser Seite steht, kommt große Hitze von draußen herein."

Er wurde vor weiteren meteorologischen Feststellungen bewahrt, denn die Duquesa rauschte in Begleitung der Gesellschaftsdame in den Salon. Sie bewunderte das Bild und dessen Fortschritt, sie war von bezaubernder Liebenswürdigkeit zu Lord Edgar, und sie belobte Isabella für die Ausdauer, mit der sie ihm gesessen hatte.

„Und Papa?" fragte Isabella ihre Gesellschaftsdame.

„Seine Hoheit läßt sich entschuldigen", erwiderte die Senora de Pontevedra, „Leutnant Carbajal wurde soeben mit einer wichtigen Nachricht zu ihm geschickt..."

Der Herzog kam nicht, und Isabella erklärte plötzlich Kopfschmerzen zu haben.

„Die Sitzung hat dich angestrengt", sorgte sich die Duquesa, „du bist tatsächlich ganz blaß, querida... Ruh dich ein wenig im Garten aus, Lord Edgar wird dir gerne Gesellschaft leisten!"

Da aber Isabella meinte, es wäre für sie besser, sich in ihrem Zimmer hinzulegen, blieb dem Lord nichts anderes übrig, als sich zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag: „Der Danziger Vorposten" GmbH. Betrieb Thorn. Verlagsleiter: Willy Binder, Thorn. Hauptschriftleiter: Theodor Ernst Eisen. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 3 gültig.

THORN

Skizzen aus dem alten Thorn

Der Rathausturmwächter

Nur wenige alte Thorner werden sich noch an den Turmwächter erinnern können, der bis zum Jahre 1898 im Rathausturm hauste und von dort aus die Stadt zu überwachen hatte. Der Wächter wohnte in dem 62 Meter hohen Rathausturm und bekam das zum Leben Notwendige auf Grund einer alten Vereinbarung jeden zweiten Tag nach oben geschafft. Seine Hauptaufgabe bestand darin, ausbrechende Brände in der Stadt oder in einer der Vorstädte der Feuerwache anzuzeigen. Zu diesem Zweck hatte er auf dem Turm einen großen Gong, auf den er mit einem Holzhammer schlug, was sich besonders nachts schauerlich anhörte. Ein Gongschlag zeigte an, wenn es in der Altstadt brannte, zwei Schläge, wenn ein Feuer in der Neustadt ausgebrochen war und drei Schläge, wenn der Wächter einen Brand in der Bromberger oder Kulmer oder Jakobs-Vorstadt anzeigte. Neben dieser Aufgabe oblag dem Türmer die Pflege und Betreuung der großen Rathausturmuhr. Solange der Turmwächter noch amtierte, war es Sitte, daß in der Neujahrsnacht von 12 bis 1 Uhr ein Bläserchor auf dem Rundgang des Turmes Aufstellung nahm und die Einwohnerschaft mit Choralvorträgen erfreute. Während in anderen Städten der Turmwächter bereits Anfang des 19. Jahrhunderts zur Ruhe gesetzt wurde, amtierte der Thorner Türmer bis zum Jahre 1898, also dem Jahre, in dem die Stadtverwaltung die elektrischen Feuermelder einführte. Da die Rathausturmuhr nur alle 14 Tage aufgezogen werden, konnte der Turmwächterposten ganz eingezogen werden. Mit ihm verschwand ein Stück alter Stadtromantik, an die sich heute nur noch wenige Thorner erinnern können. r.

Auf Beeren und Früchte keine Flüssigkeiten

In den Sommermonaten wiederholen sich die Zeitungsmeldungen, daß ältere und auch junge Volksgenossen, nachdem sie auf Kirschen, Stachelbeeren oder andere Früchte Wasser und mitunter auch andere Flüssigkeiten genossen hatten, unter schweren Schmerzen den Tod fanden. Leider werden die Warnungen immer noch zu wenig beachtet. Heute, wo jedes Menschenleben ein kostbares Gut darstellt, dürfen wir nicht mit unserer Gesundheit leichtsinnig umgehen und leichtfertig die Devise aufstellen: „Ein guter Magen kann alles vertragen". Das Gegenteil ist der Fall. Wer auf Früchte Wasser oder Bier trinkt, muß immer damit rechnen, daß das Obst im Magen aufquillt und neben schwersten Schmerzen in manchen Fällen den Tod des unvorsichtigen Obstessers herbeiführen kann. Besonders kleinen Kindern und der Schuljugend schärfe man es jederzeit ein, auf Obst, gleich welcher Art es auch sei — Flüssigkeiten zu meiden.

Nur wenn jeder Volksgenosse sich danach richtet und auch in seiner Familie aufklärend wirkt, lassen sich solche Unfälle vermeiden, die schon manches wertvolle Menschenleben vernichteten.

Vereinfachungen für die Rentenzahlung

Das Reichsversicherungsamt hat den nächsten Termin für die Beglaubigung der Rentenquittungen, also in den Alpen- und Donaugauen Oktober 1942, im übrigen Reich Januar 1943, aufgehoben. Künftig sind die Beglaubigungen bei laufenden Zahlungen einheitlich im Reich alljährlich im Oktober beizubringen, erstmalig im Oktober 1943. Die Beglaubigungen bei einmaligen Zahlungen fallen weg. Die Rentenempfangsscheine werden künftig durch die Aemter und Amtsstellen der Reichspost verteilt. Dadurch tritt besonders auch für die Rentenempfänger eine große Erleichterung ein, wahrscheinlich mit Beginn des Jahres 1943.

Unterhaltungspflicht an Gebäuden. In Verkennung der vordringlichen Aufgaben der Bauwirtschaft im Kriege haben verschiedentlich Baupolizeibehörden von den Hauseigentümern die Durchführung umfangreicher nicht kriegswichtiger Unterhaltungsarbeiten gefordert. Der Reichsarbeitsminister stellt hierzu klar, daß nach den bestehenden Bestimmungen eine gegenüber den Friedensanforderungen geringere Unterhaltung in Kauf genommen werden muß. Alle nicht unbedingt notwendigen Unterhaltungsarbeiten sind nach den bekanntgegebenen Richtlinien über behelfsmäßige Kriegsbauweise zurückzustellen.

Können Neugeborene an Scharlach erkranken?

Isolierung von ihren scharlachkranken Müttern unerläßlich

Mit einer wichtigen Gegenwartsfrage beschäftigt sich Dr. Elisabeth Hennig von der Kinderklinik des Berlin-Lichtenberger Städt. Oskar Ziethen-Krankenhauses in der Klinischen Wochenschrift. Die Ärztin stellt fest, daß über den Scharlach im Säuglingsalter, insbesondere bei Säuglingen der Neugeborenenperiode, bisher wenig bekannt ist. Allgemein herrscht die Auffassung von der großen Immunität gegen Scharlach während des ersten halben Jahres. In den Lehrbüchern wird sogar betont, daß eine Trennung von scharlachkranken Müttern und Neugeborenen nicht notwendig sei und daß das Stillen fortgesetzt werden könne. Auch in der weiteren Literatur werden nur wenige Fälle einwandfreier Scharlacherkrankung bei Neugeborenen beschrieben.

Dr. Hennig konnte nun an fünf Säuglingen der Neugeborenenperiode, die im Alter von 3—17 Tagen standen und deren Mütter an Scharlach erkrankten, auf Grund der klinischen Beobachtungen ebenfalls eine Scharlacherkrankung feststellen. Alle Säuglinge litten an Ausschlag; schwere Verdauungsstörungen waren bei dreien von ihnen zu beobachten. Drei Neugeborene zeigten hochgradige Blässe, geringe Blausucht und Mattigkeit, die auf vergiftende Schädigung von Herz und Kreislauf zurückgeführt wird. Einer der Säuglinge zeigte überdies Furunkel, Nagelbett- und Zellgewebsentzündung. Allen Säuglingen war die für Scharlach charakteristische anfängliche Vermehrung der weißen Blutkörperchen gemeinsam, sowie die darauffolgende Kampfphase und der Rückgang der Leucocyten.

Die jungen Patienten wurden sorgfältiger klinischer, serologischer und immunbiologischer Behandlung unterzogen und es gelang, obwohl die Fälle offenbar durchaus nicht leicht, z. T. sogar unter hohen Temperaturen verliefen, sie ausnahmslos am Leben zu erhalten. Aus den Einzelbeschreibungen ist zu schließen, daß die eigentliche Scharlacherkrankung nach Ablauf von fünf bis sechs Wochen beendet war und in Heilung und Erholung überging. Bei den Müttern war der Scharlachverlauf in zwei Fällen normal, in je einem dagegen mittelschwer, durch Nephritis kompliziert bezw. durch Sepsis tödlich.

Naturgemäß werden alle fünf Säuglinge von ihren erkrankten Müttern isoliert. Die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme, die schon grundsätzlich mit Rücksicht auf den außerordentlich zarten und an sich noch höchst anfälligen Organismus zu erfolgen hat, ergibt sich auch daraus, daß drei der beschriebenen Neugeborenen bereits erkrankt eingeliefert wurden. Wenn bei zwei anfangs noch „gesunden" Säuglingen die Isolierung bereits zwei bezw. drei Tage nach der Erkrankung der Mutter erfolgte und trotzdem auch sie an Scharlach erkrankten, so zeigt dies im Hinblick auf die normale Inkubationszeit zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit nur umso mehr die unbedingte Erforderlichkeit, jeden Säugling bei Erkrankung der Mutter an Scharlach unverzüglich zu isolieren und in die Klinik einzuweisen.

Mangel an Sauerstoff ist Nahrungsmittelverlust

Alle Auswertung der Nahrung, Verbrennung und Umsetzung in Körperwärme und Körperkraft hängt vom Sauerstoff der Luft ab. Er ist so unentbehrlich, daß wir sterben müssen, wenn er uns nur fünf Minuten entzogen wird. Hast Du, Volksgenosse, schon einmal in Deinem Leben darüber nachgedacht, was das bedeutet? Du kannst bis 40 Tage existieren ohne Essen, fünf Tage ohne Trinken, aber keine fünf Minuten ohne Sauerstoff! Daraus müßte doch jeder Denkende längst die Folgerung gezogen haben: Soviel Sauerstoff als möglich!

Wir Menschen tun genau das Gegenteil. Unsere Lunge kann 3 bis 3½ Liter Luft fassen; wir atmen durchschnittlich aber nur 1½ Liter ein, und das 10 000mal in 24 Stunden. Wir setzen also die uns zustehende Ration täglich um 10 000 Liter Sauerstoff herab! Das heißt aber, wir verringern die Ausnutzung unserer Nahrung um ein Bedeutendes. Und nicht zufrieden mit einem Fehler, setzen wir gleich noch drei hinzu. Das bißchen Sauerstoff, das wir unserem Körper gönnen, vermindern wir abermals, indem wir viel mehr als nötig in verbrauchter Luft hocken und kein Fenster öffnen, indem wir nachts bei geschlossenen Fenstern schlafen und in den Sauerstoff unsere ausgeatmete Kohlensäure mischen — ein Gift! Wollen wir uns sonntags einmal erholen, so setzen wir uns in ein Lokal, wo wir statt reiner sauerstoffreicher Luft wiederum die Kohlensäure und den Rauch von hundert Menschen einatmen. Im Rauch aber sind Nikotin und Kohlenoxyd. Beide vermindern abermals die Sauerstoffzufuhr; Nikotin, indem es die feinen Blutäderchen verkrampft und verengt, die mit dem Blut Sauerstoff in die Millionen Zellen tragen, und Kohlenoxyd, indem es sich gierig mit dem Rest von Sauerstoff verbindet und ein Gift verwandelt.

Mithin, je tiefer Du atmest, je öfter Du einmal frische Luft schnappst, je mehr frische Luft Du im Büro, Werkstatt, Zimmer, besonders Schlafzimmer hereinholst, und je sparsamer Du mit Rauchen bist, desto mehr ermöglichst Du es Deinem Körper, die Dir zustehende Lebensmittelration auch voll auszunutzen. Unsere übliche Lebensweise ist Nahrungsmittelvergeudung, und die ist gerade jetzt mehr als bisher nicht nur Torheit gegen uns selbst, sie ist durch selbstgewollte Herabsetzung unserer Kraft Schädigung des Vaterlandes.

Haltet Abstand von den Kriegsgefangenen

Sechs Wochen Gefängnis wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen

Alle Kriegsgefangenen sind immer noch unsere Feinde, ganz gleich welcher Nationalität sie auch angehören. Haltet Abstand von den Kriegsgefangenen, sprecht nicht mehr mit ihnen, als es zur Aufrechterhaltung der Arbeit notwendig ist. Denkt daran, daß die Engländer es sind, die Brüder und Schwestern in der Heimat durch Bombenabwürfe dahinmorden. Denkt auch an die Opfer, die der ruchlose Angriff auf Danzig wieder kostete!

Daß keine Freundschaft mit Kriegsgefangenen geduldet wird, mußte gestern wieder einmal die Ehefrau Hulda Jakubowski aus Neudorf, Kreis Rosenberg, vor dem Amtsgericht Rosenberg erfahren. Sie hatte einen englischen Kriegsgefangenen, der bei ihren Eltern beschäftigt war, fotografiert und die Bilder in Gegenwart polnischer Arbeiter und anderer Engländer gezeigt und sie dem Kriegsgefangenen ausgehändigt. Sie hat ferner mit dem Engländer am gleichen Tisch gegessen und ihm und anderen Engländern auf Wunsch wiederholt Tee zubereitet. Dieses Verhalten ist einer deutschen Frau unwürdig, und die Angeklagte hat damit das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Bei der Strafbemessung berücksichtigte das Gericht, daß die Angeklagte nicht vorbestraft war, und daß sich die Vorfälle in einer Zeit abgespielt haben, in der die Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen auf dem Lande noch nicht genügend bekannt war. Die Angeklagte kam deshalb mit der geringen Strafe von 6 Wochen Gefängnis davon. Dieser Fall dürfte für viele wieder eine Warnung sein.

Für 734 Kinder Erholung durch die NSV.

In der Zeit vom 21. Juli bis 11. August schickt die NSV. Gau Danzig-Westpreußen 734 Kinder und Jugendliche vorwiegend ins Sudetenland und nach Pommern zur Erholung. Im gleichen Zeitraum kommen 289 Kinder aus ihrem Erholungsurlaub zurück. Auch aus diesen Zahlen spricht die Kraft der Gemeinschaft, die Opfer bringt, damit unsere Kinder gesund bleiben.

Für die Bienenzüchter des Kreises Thorn. Wie wir von der Kreisfachgruppe Imker Thorn erfahren, erhält laut Verfügung der Reichsfachgruppe jeder Imker für den Honig, den er über das Soll abliefert, eine Prämie von 2 Mark je kg. Der Höchstpreis im direkten Verkauf an den Verbraucher bleibt indessen 1,35 RM für das ½ kg. Imker, allen Honig gehört an die Sammelstellen. Er ist bestimmt für die Krankenhäuser, Kinderheime und dergleichen. Fa.

Der Krieg geht jeden an

Kreisleiter Warraß sprach auf Betriebsappellen

Gestern Nachmittag fand im Betrieb der „Thorner Freiheit" ein Betriebsappell aus Anlaß der Ueberreichung der Leistungsurkunde für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude" durch Kreisleiter Warraß an den Betriebsführer statt. An dem Betriebsappell nahmen neben dem Kreisleiter Kreisobmann Pg. Günther, Ortsgruppenleiter Rosta sowie der Ortsobmann Northwig, als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Dr. Hanisch und Dr. Kammler, als Vertreter des Gauverlages Pg. Vogt, Danzig, teil. Nach einer Einstimmung eröffnete der Betriebsführer, Verlagsleiter Binder den Appell. Anschließend sprach Kreisleiter Warraß, der vorher bereits an einem Betriebsappell der Grundstücksgesellschaft teilgenommen hatte, zur Gefolgschaft der Thorner Freiheit. In seiner Ansprache stellte er die Forderung heraus, sich jederzeit bewußt zu sein, daß der Krieg nicht etwa eine Sache einer Personengruppe sei, sondern jeden Deutschen, gleich ob Mann oder Frau, angehe. Die Tatsache, daß sich keiner den Folgen dieses Krieges entziehen könne, werde am besten dadurch gekennzeichnet, daß die Kräfte, die diesen Krieg entfesselten, nicht daran denken, nur ein ihnen verhaßtes Regime zu beseitigen, sondern, wie die Forderung des Juden Kaufmann und die Praxis Stalin'scher Herrschaftsmethoden beweisen, gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in den Krieg gezogen sind. Daraus resultiere für jeden Deutschen zwangsläufig die Pflicht und Notwendigkeit, sich an seinem Platz für den Sieg unseres Volkes einzusetzen. Der Kreisleiter schilderte, in welcher Form dieser Einsatz durchgeführt werden müsse, um den an jeden Deutschen gestellten Forderungen zu genügen. Dabei haben nicht nur die aus dem Reich nach dem Osten gekommenen Volksgenossen die Pflicht, sich zu besonderer Leistung zu bekennen und darüber hinaus als Vorbild zu wirken. Die neu zur Volksgemeinschaft gestoßenen Volksgenossen aber müssen jetzt durch die Tat beweisen, daß ihnen ihr Bekenntnis zum Deutschtum eine wirkliche Herzenssache sei. Im Anschluß an seine Rede überreichte der Kreisleiter mit anerkennenden Worten dem Betriebsführer die Leistungsurkunde und forderte die Gefolgschaft auf, auch in Zukunft weiter an dem Ausbau des Betriebes mitzuwirken. Nach einem Liedvortrag der Singegruppe dankte Betriebsobmann Pg. Müller dem Kreisleiter für seine richtungsweisenden Worte und schloß mit der Führerehrung den Appell.

Vorbildliche Spenden- und Hilfsbereitschaft

Wir haben schon des öfteren gerade jetzt während des Krieges Gelegenheit gehabt, die vorbildliche Opfer- und Hilfsbereitschaft unserer Gaubevölkerung lobend hervorzuheben. Ausgezeichnete Beispiele für ihre große Opferbereitschaft finden wir jüngst wieder in den letzten Ergebnissen der Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz. So wurde bei der 3. Haussammlung im Juni bei einem Ergebnis von 828.985,90 RM im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung von 52,03% erzielt. Bei der 1. Straßensammlung, bei der die schönen Abzeichen mit Stadt-Toren verkauft wurden, beträgt das vorläufige Ergebnis 733.466,20 RM, was einer Steigerung von 43,97% gleichkommt, und bei der 4. Haussammlung Mitte dieses Monats bei vorläufig 739.737,46 RM ist eine Steigerung von 31,91% zu verzeichnen. Dabei ist bei den beiden letzten Ergebnissen zu berücksichtigen, daß sie vorläufig sind und daß die Endzahlen erfahrungsgemäß noch wesentlich höher liegen.

Ebenso erfreulich war die große Hilfsbereitschaft, als es kürzlich galt, für 6 000 Mütter und Kinder aus luftgefährdeten Gebieten Unterbringungsmöglichkeiten in Familien unseres Gaues zu beschaffen. Es kann uns alle mit Stolz erfüllen, wenn wir erfahren, daß innerhalb von drei Tagen bereits 25 000 Plätze gefunden waren. Jede Familie wollte die erste sein, und hier bewährte sich die deutsche Volksgemeinschaft wieder in einer Weise, wie es nicht schöner und besser kann. Das ist die Bevölkerung unseres Gaues: opfer- und hilfsbereit, wo immer sich ihr dazu eine Gelegenheit bietet, das ist der Geist, der die ganze Heimat beseelt.

Wasserstände der Weichsel

vom 23. und 24. Juli 1942

Schröttersburg	0.35	0.39	Kulm	2.04	2.04
Leslau	2.94	2.94	Graudenz	2.25	2.28
Thorn	2.23	2.26	Danzig	5.02	5.28

Woher kommen die Alterserscheinungen?

Neue Ergebnisse der Vitaminforschung

Die Vitaminforschung hat die alte wissenschaftliche Ernährungslehre wesentlich erweitert und ergänzt. Die jüngsten Ergebnisse dieses Forschungszweiges, die Prof. Dr. Kollath, der Direktor des Hygiene-Institutes der Universität Rostock, im Organ des Reichsforschungsrates mitteilt, haben nun zwar seine Notwendigkeit und Nützlichkeit bestätigt, aber auch erwiesen, daß man von Vitaminen allein nicht leben kann. Man hat erkannt, daß die Vitamine nicht zur einer „Uebergesundheit" führen können, sondern nur zur Erreichung der ermäßig optimalen Gesundheit dienen.

In der Natur kommt ein Fehlen von Vitaminen nicht vor, ein solches entsteht vielmehr erst durch fehlerhafte Nahrungsgewinnung und -zubereitung. Zum Ausgleich der hierbei auftretenden Mängel helfen uns nun die Vitaminzugaben. Wie die neuesten Forschungen aber ergaben, reichen die bekannten Vitamine nicht aus, um eine Nahrung vollwertig und naturwertig zu machen. Hierzu gehören vielmehr noch weitere Stoffe, wie Aroma- und Duftstoffe, nahrungseigene Fermente und Vermehrungsstoffe. Die Aromastoffe z. B. verhindern eine Vermehrung der weißen Blutkörpchen im strömenden Blut, wogegen die nahrungseigenen Fermente den Verdauungsvorgang fördern und dadurch zugleich die Wirkung der Vitamine erhöhen. Aromastoffe und Fermente sind hitzeempfindlicher als Vitamine. Sie sind in gekochter Nahrung meist zerstört, wogegen die Vitamine gewöhnlich noch vorhanden sind. Beide Gruppen von Nahrungsstoffen gehen aber unentbehrlich frischkost eine besondere biologische Bedeutung.

Ebenso wie die Pflanzen zum Wachstum Vermehrungsstoffe brauchen, benötigen nach den neuesten Erkenntnissen auch die Tiere diese Stoffe, um vollständig gesund zu sein. Diese Stoffe verschwinden durch mechanische Verfeinerung der Nahrung, z. B. durch Entfernung der Keime aus dem Korn. Ihr Fehlen macht die fettlöslichen Vitamine unwirksam, was zur Folge hat, daß keine neuen Zellen mehr gebildet werden, während der Abbaustoffwechsel weitergeht. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß dies zu einem verfrühten Verbrauch des Körpers und damit zu verfrühten Alterserscheinungen führt. Keines der bekannten Vitamine kann solchen Krankheiten, die mit dem verfrühten Eintritt von Alterserscheinungen, darunter auch der Karies, zusammenhängen, vorbeugen oder sie gar heilen. Nur die Vermehrungsstoffe wirken vorbeugend.

Diese neuen Erkenntnisse erklären die schädlichen Folgen der Nahrungsverfeinerung, die sich am Brot besonders deutlich machen lassen. Wenn nämlich zu der geeigneten Grundkost Feinmehlbrot mit Backpulver gebacken gegeben wurde, starben die Versuchstiere. Wurde aber das gleiche Feinmehl mit Hefe gebacken, so wuchsen die Versuchstiere und blieben gesund, weil die Hefe die Vermehrungsstoffe produziert. Erst Temperaturen über 160 Grad vermögen diese Stoffe zu zerstören.

Diese neuen Befunde haben die Ernährungslehre erheblich erweitert, denn nun sind einerseits Stoffe bekannt, die hitzeempfindlicher sind als Vitamine (Aromastoffe und Fermente) und andererseits Stoffe, die hitzestabiler sind, die Vermehrungsstoffe. Neben den durch die Vitamine heilbaren Mangelkrankheiten können jetzt auch die Alterserscheinungen als eine neue Gruppe von Ernährungsstörungen erkannt und erforscht werden. Die weitere Forschung wird uns vielleicht in Kürze auch die Mittel in die Hand geben, um den Alterserscheinungen wirksam entgegentreten zu können.

Karlsbader Dichterwoche

Schrifttumspreis des Sudetenlandes für Franz Tumler

Gauleiter Konrad Henlein eröffnete die diesjährige Karlsbader Dichterwoche, die im Zeichen des 50. Geburtstages Bruno Brehms steht, mit einer Rede, in der die Stiftung eines Schrifttumspreises des Sudetenlandes verkündete. Bruno Brehm, dem die Verleihung übertragen war, übergab den Preis an den jungen Südtiroler Dichter Franz Tumler. Gleichzeitig verlieh der Gauleiter die Reisestipendien der Kreditanstalt der Deutschen im Betrag von 5000,— Reichsmark an den Dichter Dr. Josef Schneider, den Musiker Peter Broemse und den Bildhauer Hans Nitsche.

Die Siegfriedsage in Stein

Der alte Marktplatz in Linz an der Donau der Stadt, in der Adolf Hitler einen Teil seiner Jugend verlebte, wurde nach den Plänen des Führers neugestaltet. Er findet nach der Donauseite zu seinen Abschluß durch zwei mächtige Gebäude, zwischen denen die neue Donaubrücke, die inzwischen auch fertiggestellt worden ist, liegt. Auf dieser Brücke sollen nach den Vorschlägen des Führers Plastiken von Siegfried, Kriemhild, Hagen und Gunther Aufstellung finden, für deren Herstellung der Bildhauer Berhard von Plettenberg in Hovestadt bei Soest beauftragt wurde. Die überlebensgroßen Figuren sind bereits in Gips fertig. Demnächst wird der Künstler die Arbeiten, die gleichzeitig ein wertvoller Beitrag zu dem jetzt begonnenen Kulturaustausch der Gaue Westfalen-Süd und Oberdonau darstellen, in Stein vollenden.

Sudetenland ehrt Bruno Brehm

In der alten Staufenstadt Eger fand zu Ehren des 50. Geburtstages des großen sudetendeutschen Dichters Bruno Brehm eine Feierstunde statt, in der Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein das Werk des Dichters würdigte, der den Deutschen der alten Monarchie, denen der unselige Ausgang des Weltkrieges den Sinn ihrer Leistungen und ihres Kampfes zu nehmen schien, wieder stolz zu sein auf diese Leistungen gelehrt habe und den Binnendeutschen das tiefe Erleben des Grenzlandschicksals vermittelte. Der Gauleiter überreichte dem Dichter als Geburtstagsgabe des Sudetenlandes eine Plakette. Gleichzeitig übergab Konrad Henlein dem Dichter ein im Auftrag des Gauleiters herausgegebenes Buch, in dem über hundert namhafte deutsche Kunstschaffende Bruno Brehm zu seinem 50. Geburtstag ihren Gruß entbieten.

Fresko-Gemälde in Moosburg

Die Säulenhalle, die die beiden schmucken Rathäuser in Moosburg verbindet und als Tuchmacherhalle eine alte deutsche Tradition besitzt, wird zurzeit neu hergerichtet. Rheinische Künstler sind dabei, ein 27 Meter langes Fresko-Gemälde zu malen, das die Geschichte der Stadt Moosburg darstellt. Das erste Bild zeigt die Errichtung einer festen Burg in Moosburg, das zweite die preußische Wachtparade 1793, das dritte den Einzug der deutschen Wehrmacht 1939 und das letzte Bild die Ankunft eines wolhyniendeutschen Trecks in seiner neuen wartheländischen Heimat.

Die neuen Heilmittel der Sulfonamide

In der Technischen Hochschule fand eine Tagung der Gruppe Anhalt-Braunschweig-Magdeburg der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft statt, in der Professor Dr. von Bruchhausen über die Ergebnisse der deutschen Forschung auf dem Gebiete der Sulfonamide, einer neuen Klasse von Heilmitteln, berichtete. Es ist deutschen Forschern gelungen diese neuen Heilmittel, die die Krankheitsursachen und nicht nur ihre Symptome bekämpfen, zu synthetisieren. — Die Ausführungen Prof. von Bruchhausens, des Leiters des pharmazeutisch-chemischen Instituts der T. H. Braunschweig, wurden unterstrichen durch einen Film aus den Laboratorien der IG.-Farbenindustrie.

Uraufführungen am Deutschen Nationaltheater. In der kommenden Spielzeit 1942/43 wird am Deutschen Nationaltheater in Weimar zum 80. Geburtstag des in Weimar lebenden Literarhistorikers Adolf Bartels am 15. November 1942 dessen römische Tragödie „Catilina" ihre Uraufführung erleben.

Marschtritt der Geschichte

Die deutsche Infanterist des Sommers 1942

Von Kriegsberichter Hans Fritzsche

PK-Sonderbericht Im Osten, Juli.

Ein Regiment Infanterie zieht auf dem schmalen Pfad zwischen dem Sonnenblumenfeld und der riesigen, unbestellten Fläche, auf der die Disteln mannshoch wachsen. Es zieht dem Hügel entgegen, dessen grüner Wiesengrat den Horizont bildet.

Das Regiment marschiert in einer Staubwolke, die sich unter den Füßen der Spitzengruppe zu heben beginnt, die sich dichter ballt über den geschlossenen Kompanien, und die zu einer undurchdringlichen Wand wird dort hinten beim Troß unter den Hufen der Pferde. Überholen motorisierte Fahrzeuge die Marschkolonnen, so fahren sie in einer Art von Nebel, den auch das Licht der Scheinwerfer nicht durchdringt.

Tag und Nacht in Staub und Schlamm

Die Männer des Regiments sind über viele Hügel geschritten und durch manche Täler gezogen. Fragst Du sie, seit wieviel Tagen sie marschieren, so beginnen sie zu rechnen und kommen doch zu keinem Ergebnis. Du selbst kannst es ihnen nicht sagen, denn Du hast es vergessen. Sie marschieren mal tags, mal nachts, mal bei Tag und Nacht. Vor zwei Tagen schafften sie von mittags bis zum nächsten Abend 75 km. Legt sich ihnen feindlicher Widerstand in den Weg, so kämpfen sie. Denn sie marschieren, um schnell zu der Stelle zu kommen, an der sie kämpfen müssen, und sie kämpfen, um weiter marschieren zu können.

Ihre Haltung ist gelockert. Jeder hat die Freiheit, seine Waffe so zu tragen, daß sie ihn am wenigsten drückt, denn sie ist immer noch schwer genug. Die Disziplin, die sonst auch in Äußerlichkeiten straff gehandhabt wird, bedarf hier keiner Form mehr. Ihr Wesen selbst und ihr letzter Anspruch werden hier offenbar: Das Hervorbringen höchster Gemeinschaftsleistungen. Wenn Manneszucht sich im Kampfe bewährt, im Augenblick des letzten und höchsten Einsatzes der Einzelnen für die Gemeinschaft, dann bewährt sie sich ebenfalls in der Dauerbeanspruchung des Marsches von Tagen und Wochen. Noch stärker aber ist die Probe, der sie unterzogen wird, bei diesem Wechsel von Kampf und Marsch.

Mütze, Haar, Gesicht, Waffenrock, Hose und Stiefel sind einfarbig grau wie der Staub, der oft schon das dritte oder vierte Glied der Kolonne das Auge verbirgt. Dieses Regiment kommt nicht in der imponierenden Gliederung der Parade daher und kein Gleichschritt klingt auf. Jeder Fuß sucht in der Unebenheit des Weges den besten Halt, den er gerade findet. Jeder Mann geht nach dem Rhythmus seines Körpers.

Schweiß spart Blut

Und doch klingt aus der gelockerten Marschordnung dieses Infanterieregimentes ein Rhythmus auf, der gewaltiger ist als die mächtige Weite dieses Landes, das scheinbar ein ganzes Regiment in einer oder zwei seiner vielen Geländefalten verschwinden lassen kann. Diese Einheit des deutschen Heeres ist stärker als der Raum, und wer genau hinhört, der vernimmt aus dem leisen Stapfen der hunderte und aber hunderte von Füßen den ehernen Marschtritt der Geschichte.

Sagtest Du das denen, die dort gehen, so würden sie Dich wohl auslachen. Sie können nichts anfangen mit diesem Ausdruck in diesen Stunden. Ihr Denken und Fühlen ist zwischen den Mühlensteinen Kampf und Marsch so abgeschliffen worden, daß alles, was nicht zum Kern ihrer Aufgabe gehört, abfiel wie Spelz und Spreu vom Korn. Es erscheint ihnen als Phrase. Übrig blieb als Herr über Hunger, Durst und Müdigkeit das Bewußtsein der Pflicht und jener faszinierende, berauschende Schwung, den das Wort „Vormarsch" in sich trägt. Vormarsch, das heißt Schweiß vergießen, um Blut vor neuem Widerstandslinien des Feindes zu sparen, der sich nicht wieder setzen darf. Vormarsch, das heißt für die Infanterie, ein Land besetzen, um es dann wirklich zu besitzen.

Die Männer, die dort über den Hügel in das nächste Tal ziehen, machen Geschichte, aber sie reden nicht darüber. Sie wissen nur, daß sie — vor wieviel Tagen eigentlich? — im Donez badeten oder in einem seiner Nebenflüßchen. Sie wissen, daß irgendwo im Osten der Don fließt. Es sind ein paar hundert km. bis dorthin, übrigens rechts 400 Kilometer mehr als links, aber das tut nichts, sie müssen die Strecke sowieso manchesmal doppelt oder dreifach marschieren, wenn der Feind überraschend statt vor ihnen, hinter oder seitlich auftaucht. Sie wissen, daß dieser nächste der großen Ströme des osteuropäischen Tieflandes von schnellen deutschen Verbänden schon an einigen Stellen erreicht wurde, und daß es nun ihre Aufgabe ist, die risiegen, in überraschendem Stoß durchgebrochenen bolschewistischen Kräfte in kleineren Umfassungen zu stellen und zu vernichten.

Der Feind darf sich nicht setzen

Sie wissen, daß zur Erfüllung dieser entscheidenden Aufgabe marschiert werden muß. Also marschieren sie, was der Körper hergibt. Und merkwürdig: der Körper gibt von Tag zu Tag mehr her, wenn die ersten Folgen der neuen Anstrengungen erst mal überwunden werden konnten. Die Zahl der Marschkranken wird von Tag zu Tag geringer. Man weiß, worum es geht, auch wenn man vorgestern südlich Straɉ Oskol, am Ostufer des Oskol erst im allerletzten Augenblick erfuhr, daß hinter den sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten bereits die Spitzen einer anderen Division standen, mit denen man sich dann vereinigte, um bald neue Aufgaben zu übernehmen. In einem solchen Augenblick wird dem Manne, dessen Horizont sonst von dem nächsten Hügel oder Wald begrenzt bleibt, klar, daß er und seine Einheit einen Stein darstellen, den eine überlegene Führung auf dem Schlachtfeld planmäßig ansetzt und verschiebt. Deshalb lebt in dem, der da marschiert, nur selten in schüchterne Worte gekleidet, aber immer bewußt, das Gefühl, ein Werkzeug der großen Planung des Führers zu sein, ein Werkzeug im Kampf für den Sieg, genauso wie der Soldat in Afrika oder der Mann auf dem U-Boot im Meer. Dieses Gefühl, zusammen mit dem Bewußtsein der schon erfochtenen Siege, verleiht den Männern in ihren verstaubten Uniformen den Glanz der Unbesiegbarkeit.

Sie würden auch dieses Wort als zu hochtrabend ablehnen, aber sie bestätigen seine Richtigkeit durch die Tat. Bei jedem Einsatz muß das Regiment mit zahlenmäßig weit überlegenen feindlichen Kräften rechnen, denen oft genug auch schwere Waffen und Panzer zur Verfügung stehen. Alles das ist bei dem Durchbruch durch die feindliche Hauptkampflinie und beim weiteren Vormarsch der eigenen schnellen Verbände umgangen worden, und ballt sich nur zur Aufrechterhaltung einer neuen Widerstandslinie oder im Versuch eines Ausbruchs nach Osten oder Norden zusammen. Trotzdem marschiert dieses Regiment, zwar unter der selbstverständlichen steten Sicherung, sonst aber in dem Bewußtsein, stärker zu sein als jeder nur denkbare Gegner. Es steht bei unserem Regiment eine Abteilung Artillerie, Panzerjäger und Pioniere, mit denen zusammen die Kampfgruppe jeder Aufgabe gewachsen ist, daß er nicht allein in diesem Raum marschiert, sondern daß er durch den Draht und notfalls durch Funk mit der Division in Verbindung steht, die weitere Kräfte zur Verfügung stellen kann. Der deutsche Infanterist des Sommers 1942 weiß, daß darüber hinaus, wenn notwendig auch Sturmgeschütze, ja, die Bomber der Luftwaffe zur Verfügung stehen, wie sie uns in den letzten Tagen mehrfach halfen. Das sind Waffen, mit denen unser Regiment schon ausgedehnte Gebiete erobert hat, und noch weitere erobern wird.

Zwischen Marsch und Kampf

Wer immer nur von dem Staub spricht, in dem die Infanterie marschiert, wer nur die Mühsal ihres Marsches bemerkt, der urteilt einseitig, denn er übersieht die souveräne Macht dieser Waffe auf dem Schlachtfeld, die sich auf der eigenen Stärke und auf der wunderbar präzisen Zusammenarbeit mit den anderen Waffen begründet, die alle nur gemeinsam mit der Infanterie wirkliche Entscheidungen erringen und damit Geschichte machen. In diesem Sinne ist die Infanterie die Königin unter den Waffen.

In dem Gefühl dieser seiner Macht marschiert der Infanterist in die weite Ebene, die sich endlos vor ihm breitet. Wenn der Bolschewist sich irgendwo zeigt, macht sich die Spitze des marschierenden Regimentes breit, umfaßt den Gegner, haut mit allen zur Verfügung stehenden Waffen in ihm hinein und vernichtet ihn. Kleine Kampfhandlungen gegen wild zusammengewürfelte Feindgruppen, die von einer Kompanie zu beseitigen sind, wechseln ab mit tagelangen Operationen gegen Bolschewisten in Stärke von mehreren Regimentern mit allen nur denkbaren Waffen.

So kämpft sich der deutsche Soldat nach Osten. Er schimpft auf den Staub, der ihm Augen, Nase und Mund verklebt, der sich, wenn es gut geht, nur einmal am Tage mit Mühe herunterwaschen läßt. Aber im Stillen weiß jeder, daß der Staub und die glühende Sonne dieser Tage viel besser sind als der Schlamm, der in den ersten Tagen nach dem breiten Durchbruch zwischen Kursk und Charkow Mann und Pferde behinderte. Es weiß jeder, daß der verfluchte Staub ein Segen ist, und das macht sein Ertragen leichter.

Längst steht der deutsche Soldat in einem Gebiet, das seit Jahrhunderten kein fremdes Heer betrat. Sein Weg von Strom zu Strom öffnet dem alten Erdteil seinen eignen Ostraum. Einmal erschlossen Waräger das Land auf dem Weg über die Ostsee von Norden her, an den großen Strömen entlang, die sich ins Schwarze Meer ergießen. Diese Flüsse bilden dann die Wege, auf denen die Kultur Ostroms mit ihrem vorderasiatischen Erbteil in den Raum drang, den die Landmassen zwischen den Strömen wie viele Riegelstellungen nach Mitteleuropa hin, verschlossen. Aus diesen Räumen drohte unserem Erdteil die Gefahr des Bolschewismus, deren erster Ansturm im vorigen Jahr gebrochen wurde und die nun in ihrem Kern getroffen wird. Der marschierende deutsche Infanterist bricht jene natürlichen und künstlich noch verstärkten Riegel auf.

Die geschichtliche Wendung

Das Regiment taucht nun schon in einem dritten Tal unter. Seine Männer, die ihr Denken und Fühlen, ihr ganzes Wesen der einen Aufgabe unterordnen, die gerade sie zu lösen haben, sind, ohne es im Augenblick zu begreifen, die Vollstrecker eines Urteils, das die Geschichte durch die Kraft der Persönlichkeit eines Mannes gefällt hat. Es ist das Urteil über das System, das einen der wertvollsten Räume unseres Erdteils, nach mancher Entfremdung früherer Jahrhunderte nun als Basis zur Vernichtung Europas mißbrauchen wollte.

Wer genau hinhört, der vernimmt aus den Stapfen der Füße den Marschtritt der Geschichte. Denn in ihm vollendet sich, was im Dröhnen der Motore der deutschen Luftwaffe und der Panzer begann: Vom Dnjepr zum Donez, vom Donez zum Don bahnte der Fuß der deutschen Infanteristen den Weg Europas zum Osten. An der Tichaja Ssoßna, einem rechten Nebenfluß des Don, steht ein Schild mit den Worten: „3000 Kilometer Marsch im Osten". Dieses Schild bringt die geschichtliche Wendung, die sich vollzog, in den Worten des marschierenden Soldaten zum Ausdruck.

VOLKSWIRTSCHAFT

Vermögensfragen des ehemaligen jugoslawischen Staates

Über vermögensrechtliche und einige andere damit zusammenhängende finanzielle Fragen des ehemaligen jugoslawischen Staates ist nach eingehenden Verhandlungen zwischen Deutschland, Italien, Bulgarien, Kroatien und Ungarn ein Abkommen zustande gekommen, das am 22. Juli 1942 im Auswärtigen Amt in Berlin von den bevollmächtigten Vertretern der beteiligten Regierungen gezeichnet worden ist. Die serbischen Interessen wurden durch das Deutsche Reich wahrgenommen.

Deutschland auf Auslandsmessen. Wie bereits gemeldet, wird das Reich amtliche Abteilungen auf den Herbstmessen in Budapest (14.—24. 8.) und Barcelona (8.—25. 9.) errichten. Dazu treten nach neueren Mitteilungen noch solche in Preßburg (5.—18. 9.) und Zagreb (5.—14. 9.). Wie üblich wird auch der Ausstellungs- und Messeausschuß der Deutschen Wirtschaft auf diesen vier Messen mit Auskunftsstellen innerhalb der amtlichen Abteilungen vertreten sein. Diese Auskunftsstellen bringen Werbematerial, das von besonders interessierten Firmen bereit gestellt wird, zur Verteilung, außerdem nehmen sie Anfragen nach deutschen Lieferanten und ausländischen Vertretergesuchen entgegen.

Beihilfen für Kartoffelverarbeitungsbetriebe. Der Reichsernährungsminister hat (LwRMBl. A, Nr. 29 vom 18. 7. 42) die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft ermächtigt, auf Antrag aus den ihr zur Verfügung gestellten Reichsmitteln Beihilfen für die technische Verbesserung, Erweiterung und Neueinrichtung von Betrieben zu gewähren, die Kartoffelflocken, Trockenkartoffeln in jeder Form, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärke und -stärkeveredlungserzeugnisse herstellen. Die Beihilfe wird nur gewährt, wenn die geplante Anlage volkswirtschaftlich erwünscht ist, die Vorschriften beachtet sind, die über die zweckmäßige Gestaltung der betreffenden Gebäude und Einrichtungen bestehen und die Betriebsführung den an sie zu stellenden Anforderungen nachkommt. Die Auszahlung der Beihilfe muß der Empfänger sich u. a. verpflichten, den Betrieb nach Durchführung des Bauvorhabens mindestens 10 Jahre aufrecht zu erhalten und jährlich solche Rücklagen zu bilden, daß die Beihilfe innerhalb von 10 Jahren nach ihrer Auszahlung zur Hälfte zurückgestellt ist. Die Hauptvereinigung kann Erleichterungen gewähren und auch zulassen, daß die Rücklage ganz oder teilweise vorzeitig aufgelöst wird.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Der Reichsernährungsminister hat die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft ermächtigt, auf Antrag aus den ihr zur Verfügung gestellten Reichsmitteln Beihilfen für die technische Verbesserung, Erweiterung und Neuerrichtung von Betrieben zu gewähren, die Kartoffelflocken, Trockenkartoffeln in jeder Form, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärke und -stärkeveredlungserzeugnisse herstellen.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung hinsichtlich des Versicherungsverkehrs mit dem Auslande neu gefaßt und durch einen besonderen Runderlaß bekanntgegeben.

In Algerien sind in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien in Paris und Vichy die Industrialisierungsbestrebungen in den letzten Monaten stark gefördert worden, um das Mutterland teilweise zu entlasten.

Ein großes Ölschiefervorkommen von 50 Mill. t mit einem Ölgehalt von 20 bis 27 %, das für den Tagbau geeignet ist, wurde in der mandschurischen Provinz Kirin entdeckt.

Am 1. August wird in und zwischen den Gebieten Untersteiermark, Kärnten und Krain sowie zwischen diesen Gebieten und dem übrigen Reichspostgebiet einschl. Elsaß, Lothringen, Luxemburg und Protektorat der Postgutdienst nach den innerdeutschen Versendungsvorschriften und Gebühren aufgenommen.

Durch eine Anordnung Nr. 35 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung vom 20. 7. 42 wird bestimmt, daß die gewerblichen Wäschereien berechtigt sind, gegen jeden Kartenabschnitt Seifenpulver zu beziehen.

Der Jahresbericht des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, Düsseldorf, für 1941 stellt fest, daß die Gesamteinlagen der rheinischen Sparkassen im verflossenen Jahre um 1,2 Mrd. RM = 34,4 % des Jahresanfangsbestandes 1941 gewachsen sind. An diesem Betrage sind die Spareinlagen mit 1 Mrd. RM = 86 % beteiligt.

Eine Auftragsregelung für Maschinenbauerzeugnisse wird dergestalt eingeführt, daß die Bestellung solcher Erzeugnisse von der Beibringung eines Zulassungsscheines abhängig gemacht wird. Vor seiner Genehmigung wird die Kriegsnotwendigkeit des Einsatzes der Maschine geprüft.

Für die Herstellung und Instandsetzung der Metall-Kaltkreissägen mit eingesetzten Zähnen oder Segmenten sind (RA. 168 vom 21. 7. 42) neue Bestimmungen ergangen.

Der Reichskommissar für die Seeschiffahrt hat Gaubeauftragte in den Gauen Hamburg, Danzig-Westpreußen, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und Weser-Ems ernannt.

Die Internationale Mustermesse in Barcelona findet nunmehr vom 8.—24. September statt. Deutschland hat seine Teilnahme zugesagt und wird die letzten Errungenschaften seiner Industrien zeigen.

Acht neue Zuckerfabriken in Frankreich. Die Genehmigung zum Bau von acht neuen Zuckerfabriken wurde soeben durch eine ministerielle Verordnung erteilt. Außerdem werden vier Wein- und Obstbrennereien in Zuckerfabriken umgewandelt werden. Einer Zuckerfabrik wurde die Genehmigung zur Herstellung von Spiritus aus Zuckerrüben erteilt.

Familien-Anzeigen

Manfred Richard. Charlotte und Arnold haben ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an **Frieda Nowatzki**, geb. Hoppe, **Max Nowatzki**. Thorn, d. 23. 7. 42.

Am 22. 7. 1942 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, Vater, Sohn, Bruder und Schwiegersohn, der Klempner

Edmund Wisniewski

im Alter von 32 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an **Familie Wisniewski.**

Thorn, 24. 7. 1942.

Die Beerdigung findet am 25. 7. 1942 vom Trauerhause, An den Eichbergen 63, aus statt.

Auch wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und fleißigen Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Stärkefabrik Thorn

Kaufgesuche

Aktenschränke od. Regale kauft W. Boettcher Nachflg., Thorn, Brückengasse 7.

Goldmünzen mit Sammelwert, alte Münzen jeder Art kauft Karl Kreß, München 25. K/42/I.

Verloren

RM 20,— Belohnung für den ehrlichen Finder einer goldenen Damenuhr, verloren am 8. 7. 42 abends 22—23 Uhr zwischen Stadttheater u. Stadtbahnhof in Thorn. Mitteilg. erbeten unter Th. 7202.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Leipe

Abgabe von Schokoladenwaren

In der 39. Zuteilungsperiode vom 27. 7. bis 23. 8. 42 erhalten sämtliche deutschen Versorgungsberechtigten des Kreises Leipe gegen Abtrennung des Abschnittes 7 der Bezugsausweise 50 gr Schokolade oder 62,5 gr Pralinen. Die Abschnitte Nr. 7 sind von den Kaufleuten auf Bogen zu 100 Stck. aufzukleben und mit dem Ernährungsamt, Abt. B, bis zum 22. 8. 42 abzurechnen.

Leipe, den 21. Juli 1942. **Der Landrat des Kreises** Leipe, Ernährungsamt, Abt. B.

Theater

Stadttheater Thorn. Freitag, den 24. Juli 1942, 19.30—21.50 Uhr, **„Das lebenslängliche Kind"**, Lustspiel von Robert Neuner. Abschiedsvorstellung Heinz Rohn u. Heinz-Peter Scholz.

Lichtspiele

Filmbühne, Mellienstr. 77. Vom 24.—30. 7., **„Rembrandt"**, ein neuer Film mit Gisela Uhlen. Jugendverbot! 14.30, 17, 19.30.

Thorner Filmtheater, Friedrichstraße 9. Bis Montag verlängert! **„Der Favorit der Kaiserin"** mit Olga Tschechowa u. a. Täglich 14.30 17, 19.30 Uhr. Jugendfrei!

Tiermarkt

Prima Ferkel verkauft Wannmacher, Senzkau.

Arbeitspferde leichte und mittlere, verkaufen Franz Graap & Co., Thorn, Lindenstr. 49, Ruf 2002.

Verkäufe

Radio, 2 Kreiser f. Wechselstrom 220 V. zu verkaufen (180 RM). Thorn-Süd, Ernst-v.-Rath-Str. 277/2, zwischen 16 und 20 Uhr.

Kaufgesuche

Kinderdreirad, auch reparaturbedürftig, gesucht. Angebote Th. 7199.

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Angebote Th. 7195.

Tiermarkt

Schäferhund, echt Deutscher, mit Ahnentafel zu verkaufen. Preis RM 50,—. Taubenstr. 22, Wohn. 6.

Unterricht

Wer erteilt Akkordionunterricht? Angebote Th. 7194.

Verloren

Haushaltskarte verloren. Szukalski, Erfurt. Str. 56

3 Kartoffelkarten verloren. Malecki, Stockheim, Goltzstraße 51.

Raucherkarte verloren. Isydor Kaminski, Am Viehmarkt 47.

Raucherkarte verloren. Florian Jasinski, Hohensalzaer Str. 6/8.

Kleiderkarte verloren. Josef Urbanski, Heppnersruh 44, Wohn. 2, Hinterhaus.

Haushaltskarte, Raucher-, 4 Seifenkarten verloren. Konstantin Kucharski, Gurske (Post Roßgarten).

Brieftasche m. Geld und Raucherkarte verloren. Um Abgabe gegen Belohnung wird gebeten. Edmund Dulka, Gerbergasse 13, bei Jagodzinski.

Raucherkarte verloren. Kasimir Nikolajski, Bergstraße 52.

Raucherkarte verloren. Um Abgabe bittet Bazyli Kuzminskyj, Gerstengasse 20.

Armband, goldene Panzerkette, 20. 7. von Gerechte Gasse bis Langewaldstr. oder Straßenbahn verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb.: Geschäft, Schildergasse 3.

Achtung! Die Person, die am Dienstag, 21. Juli, 18 Uhr, in der Molkerei, Rosengasse, die Schlüsseltasche entwendet hat, wird aufgefordert, sie dort abzugeben da sie erkannt ist.

Geschäftliche Empfehlungen

Nach beendigter Instandsetzung ist mein Damen-Hutgeschäft ab heute wieder geöffnet. Alma Wagner, Thorn, Badergasse 32.

Gaststätte Friedrich Gogolin, Mellienstr 106. Nach gründlicher Instandsetzung am 25. Juli Wiedereröffnung.

Ungeziefer-Vernichtung Entwesungen, Rattenbekämpfungen, Flammschutz- und Holzschutzarbeiten. Spezialunternehmen für Entwesungen von Truppenunterkünften jeder Art, sowie für Wohnhäuser durch ausgebildete Fachkräfte. „Asid" Serum-Institut, Abteilung Vorratsschutz und Schädlingsbekämpfung, Geschäftsstelle Bromberg, Albert-Forster-Str. 67. Ruf 3011. Dienststelle Thorn, Brückengasse 6, Ruf 1635.

„Stima"-Kleinaddiermaschinen zu RM 150,— und Schnellkalkulatoren zu RM 4,80, liefert: Friedrich Quiram, Posen, Wilhelmstraße 23.

Briefmarken- Handlung Walter Behrens, Braunschweig, Postfach. Das große Spezialgeschäft von Weltruf, das über 40 Angestellte beschäftigt. Werbeschriften kostenfrei gegen Standesangabe.

Eine Gewähr für das Erscheinen nicht termingebundener Anzeigen an bestimmten Tagen können wir nicht übernehmen. Thorner Freiheit, Anzeigenabteilung.

Sackkalk Mörteldichtung, Rohrgewebe liefert ab Lager A. Irmer, Thorn, Ruf 1658. Baustoffe — Großhandel.

Stellenmarkt

Suche Halbtagsbeschäftigung für Büroarbeit, Vertrauensstellung. Kenntnisse und gute Handschrift vorhanden. Angebote Th. 7201.

Stimmbegabte Damen und Herren für den Extrachor des Stadttheaters gesucht. Anmeldungen Sonnabend, den 25. 7. 42, um 19 Uhr beim Pförtner des Stadttheaters. Stadttheater Thorn.

Getreidehändler gesucht als Geschäftsführer, der die Marktordnung beherrscht und verhandlungsgewandt ist im Verkehr mit Behörden sowie Groß- u. Kleinbesitz. Meldung. mit Lichtbild, Gehaltsanspr. u. Eintrittstermin erbet. Hans Lehmann, Königsberg (Pr.), Kneiph. Langgasse 45. Landhandel, Rauhfutter, Presserei, Kartoffeln.

Wohnungen

Möbl. Zimmer für kurze Zeit gesucht. Bromberger Vorstadt angenehm. R. Timm, Zigarettengeschäft, Mellienstr. 34.

Verkäufe

Spazierwagen, fast neu, steht zum Verkauf bei Karl Kricke, Kolonialwaren, Thorn, Neust. Ring 21.

Frisier-Salon

Schiemann

Thorn, Breite Gasse 38

ab heute ca. 3 Wochen wegen Instandsetzung **geschlossen**



Pudding, Sossenpulver, Backpulver

Erhard Lange K.-G.

Nährmittelfabrik

Lobau, Kreis Posen

Glühlampen Elektro-Material

für Licht- und Kraftanlagen nur an Wiederverkäufer u. Elektro-Meister

E. Kautz, Thorn

Elektrogrosshandlung

Brückengasse 32

Fernsprecher 1650